

Andeutungen über den gegenwärtigen Zustand der Naturwissenschaft in Hermannstadt

vom

Dr. Ferdinand Schur.

Motto: Immer strebe zum Ganzen! und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schliess an ein Ganzes dich an!

v. Schiller.

Es war im Anfange des vorigen Jahres, 1848, als ich es unternahm, in einem Kreise von wissenschaftlichen Freunden obiges Thema zur Sprache zu bringen und einen zusammenhängenden Vortrag darüber zu halten, welcher von der geehrten Versammlung mit Nachsicht aufgenommen wurde. Der Zweck welcher damals mich leitete, wurde nicht verkannt, und ich hoffe auch jetzt nicht erst versichern zu dürfen, dass nur das Bestreben, die Naturwissenschaft in unserm Vaterlande fördern zu helfen, meine Feder in Bewegung setzt. Die Gesellschaft beschloss damals einstimmig, diese Rede als einen Ausdruck ihrer Gesinnung und Uebereinstimmung durch den Druck bekannt zu machen, um dadurch Veranlassung und Aufmunterung zu geben, damit auch andere Männer und Städte auf eine ähnliche Weise die naturwissenschaftlichen Zustände besprechen, und ihre Schätze und Erfahrungen der Welt zur Benützung überliefern möchten. Allein dieses Unternehmen wurde schon in seiner Entstehung gehemmt. Das Rad der Revolution ergriff mit einer schrecklichen Gewalt auch unser armes Vaterland, und in Hermannstadt, wo sonst die Wissenschaften, Künste und Gewerbe, den Umständen gemäss, blüheten, wüthete die Furie des Bürgerkrieges in den fürchterlichsten Gestalten, und kaum wagten wir zu hoffen, dass die Zeit der friedlichen Beschäftigungen in unserm Kreise sobald Fuss fassen werde. Das Langersehnte ist jedoch geschehen, und ist der Friede auch noch nicht vollständig wiedergekehrt, so dürfen wir uns doch wieder ungetrübt den Wissenschaften in die Arme werfen, und namentlich im Studium der Natur, welche uns ewig wahr und treu bleibt, Ersatz und Erholung finden für so manche trübe Stunde, die wir im Tumulte des Krieges nutzlos verloren.

Der Zweck, der durch die Veröffentlichung dieser Rede erreicht werden sollte, ist auch heute noch derselbe, allein die Umstände haben in mancher Beziehung sich

bedeutend geändert. Es darf daher nicht betremden, wenn hin und wieder Punkte berührt werden, die für die augenblicklichen Zustände nicht genau passen. Allein das Streben nach Belehrung und Vervollkommnung im Allgemeinen, so wie die Sammlung von Erfahrungen über unser Vaterland im Besonderen, dürfte in gewissen Kreisen wohl zu allen Zeiten ihr Recht behaupten. —

Es dürfte vielleicht anmassend scheinen, dass ich es wage, über die hiesigen Zustände der Naturwissenschaft öffentlich zu sprechen und über die Männer meine Meinung unverholen auszusprechen, welche als die Träger dieser Wissenschaft angesehen werden müssen. Ich darf nicht läugnen, dass ich einige Verlegenheit empfinde und gern hätte ich einem Würdigern diese kleine Arbeit überlassen, welcher nicht so einseitig wie ich, nur Hermannstadt, sondern ganz Siebenbürgen zum Gegenstande seiner Besprechung hätte wählen können. Allein vergebens warte ich von einer Zeit zur andern, dass einer der Sachkundigen Männer seine Bescheidenheit besiegen werde, und da es bis heute nicht geschehen ist, so nehme ich keinen Anstand, im Interesse der guten Sache, die Bedenklichkeiten und Rücksichten bei Seite zu setzen, und meine Ansichten unverholen zu äussern. Da man aber füglich nicht über Hermannstadt sprechen kann, ohne auf allgemeine siebenbürgische Zustände zu gerathen, so möge man es mir nicht verargen, wenn ich nach der Art der Naturforscher vom vorgesteckten Ziele bisweilen abweiche und auf weniger betretene Wege gerathe.

Siebenbürgen ist zwar kein unbekanntes aber vielfach verkanntes Land, und wenn wir die Beschreibungen über dasselbe lesen, so vernehmen wir die verschiedensten Mittheilungen, welche nur in Oberflächlichkeit mit einander stimmen, und die uns nicht ein Bild des Landes, sondern einen Begriff der Bildung, Stellung und Gesinnung des Reisenden vor Augen stellen. Die Forscher durchheilen gewöhnlich Siebenbürgen im Fluge, sammeln ihre Materialien oft auf dem Reisewagen, betreten die Gränze schon mit Vorurtheilen, wollen in der Fremde die Heimath wieder finden, und brechen dann im Tadel los, wenn sie es hier anders als zu Hause finden. Oder sie verfallen in das andere Extrem, was noch schlimmer ist, und geben sich einer unbedingten Lobhudelei hin. — Daher kommt es dann, dass von der einen Seite Siebenbürgen als ein gelobtes, von der andern als ein unwirthsames Land erscheint, in welchem nur Wölfe und Bären hausen. Beide Partheien begehen grosses Unrecht, denn zwischen beiden Extremen liegt eine freundliche Mitte.

Um über Siebenbürgen im Allgemeinen, so wie in wissenschaftlicher Beziehung urtheilen zu können, ist eine Masse von Kenntnissen erforderlich, von denen die Reisenden selten einen hinreichenden Vorrath besitzen. Es gehören dazu Gründlichkeit in der deutschen, lateinischen, walachischen und ungarischen Sprache; Geschichte im Allgemeinen, ungarische, siebenbürgische Geschichte im Besondern. Ferner ist erforderlich ein längerer Aufenthalt in Siebenbürgen, freier Zutritt zu allen Sammlungen und Archiven. Endlich unbefangenes Urtheil und Wahrheitsliebe, damit alles geschildert werde, nicht wie man es wünscht, sondern wie es wirklich ist. Ein gebildeter unabhängiger Siebenbürger wäre gewiss am geeignetesten, eine kritische Beurtheilung über Siebenbürgen und dessen Zustände zu liefern, so wie die Ursachen anzugeben, warum es hier so und nicht anders ist und sein kann.

Was ich im Vorhergehenden in Bezug auf Siebenbürgen im Allgemeinen angedeutet habe, das findet auf Hermannstadt in naturwissenschaftlicher Hinsicht seine ganze Anwendung, nur mit dem Unterschiede, dass hier bei dem vorherrschenden deutschen Elemente, eine Beurtheilung leichter sein möchte, weil die Sprache keine oder doch weniger Schwierigkeiten in den Weg legt. Ich habe es mir hier zur Aufgabe gestellt, über die naturwissenschaftlichen Zustände, über das Streben der hiesigen Naturfreunde, und über ihre bisherigen Leistungen einige Mittheilungen zu liefern. Ferner über unser jetziges Treiben, Wünschen, Wollen und Vollbringen Andeutungen zu geben. Endlich beabsichtige ich hier unsere hiesigen wissenschaftlichen Behelfe, Apparate und Sammlungen den Freunden der Wissenschaft vor Augen zu führen, damit diese an das Licht gefördert, nicht laenger als todte Schaetze unbenützt ruhen mögen. Der Hauptzweck aber ist, durch mein Beispiel anregend und aufmunternd zu wirken, da es in jeder Stadt, fast in jedem Dorfe Maenner gibt, welche mit Kenntnissen ausgerüstet, irgend einen Zweig der Naturwissenschaft pflegen und pflegen können. Wenn nun ein Jeder in seinem Wohnorte, so klein dieser auch immerhin sein mag, Beobachtungen anstellt, einen und den andern Gegenstand sammelt, und seine Erfahrungen unverholen den Zeitgenossen zur Benützung darbietet; so müssen die Materialien zu einem umfangreichen, gründlichen Werke im Felde der Naturwissenschaft sich anhaufen, und es werden sich dann gewiss die Maenner finden, welche sichtigend und kombinierend eine Naturwissenschaft von Siebenbürgen auszuarbeiten im Stande sind. Also jeder in seinem ihm zugemessenen Kreise forsche und sammle nach seinen besten Kräften, jedoch nicht nur für sich, sondern für die Mitwelt, für das

Vaterland, und nichts achte man so geringe, dass es nicht des Bekanntwerdens werth wäre.

Siebenbürgen ist ein unbeschreiblich schönes Land, wo der Genius mit dem Füllhorn länger als irgend wo verweilt, und es wäre daher eine grosse Ausnahme von der Regel, wenn die Naturwissenschaft hier weniger Anklang und Verehrer fände, als sie jetzt wirklich findet. Auf allen Schritten begegnet uns eine reiche, wunderbare Schöpfung; und Thiere und Pflanzen erscheinen uns hier üppiger und vollständiger, als an vielen andern Orten, so dass wir häufig im Bestimmen verschiedener bekannter Individuen in Verlegenheit gerathen, ob diese nur eine Form oder eine Species sein. — Selbst die Reste vorweltlicher Gebilde fesseln unsere Aufmerksamkeit auf vielen Punkten durch Mannigfaltigkeit und Neuheit der Formen und liefern einen sprechenden Beweis, dass selbst die untergegangenen Geschöpfe an Grossartigkeit und Vielzähligkeit der Gegenwart nicht nachstanden. Wenn wir uns aber von dem Flussgebiete des Maros, wo eine südliche Luft wehet, bis zu den mehr als 8000 Fuss hohen Karpathenkämmen erheben, so durchgehen wir die klimatischen und vegetativen Verhältnisse mehrerer europaeischer Laender. Obwohl unsere Gebirge nicht bis zur Graenze des ewigen Schnees reichen, so bleibt dennoch an manchen Stellen der Schnee stets liegen, in dessen Naeh man bis Ende August die zartesten Pflanzchen antrifft, wie man sie in Schweden und Lappland gewöhnlich findet. Im Ganzen aber ist die Zahl der Pflanzen für den Flaechenraum von Siebenbürgen nicht gross; ich schätze diese naemlich auf beilaeufig 3000 Phanerogamen, was wohl den vorherrschenden Gneis und Glimmerschiefergebirgen zugeschrieben werden kann. Viel reicher ist die Thierwelt bedacht, und die Mineralogie.

Aber obwohl im Felde der Naturwissenschaft manches geschehen und geleistet worden ist und noch geleistet wird, so kann ich dennoch in dieser Hinsicht Siebenbürgen nur ein unbekanntes Land nennen, dessen Erforschung bei der Grossartigkeit des Landes und Gegenstandes noch viele Zeit und Kraefte erfordert.

Wenn es auch wenige Gegenden geben mag, wo der Naturforscher nicht Stoff faende zu seinen Studien, so ist dennoch die Gegend auf den Forscher selbst von grossem Einflusse, und bei einem Sammler laesst der Eifer gewöhnlich in dem Masse nach, als die Ausbeute aermlicher ausfaellt. Die Lage von Hermannstadt ist den Studien der Naturwissenschaft ziemlich günstig, obschon nie ohne einige Mühe zu bewerkstelligen. Die naechste Umgebung sammt Hermannstadt selbst stellt eine Hochebene von beilaeufig

1300 Fuss dar, auf der in einem freundlichen Bilde Wiesen, Felder, Gebüsch, Wälder, kleine Sümpfe, Bäche, und Gebirgsflüsse harmonisch wechseln. Gegen Osten liegen die höchsten Karpathenkaemmen, deren höchste Spitze auf 8200 Fuss gemessen worden ist. Ihr Anblick ist so lockend, dass man nur mit wehmüthigem Gefühle sich davon wegwenden kann. Diese östlichen Hochgebirge sind meistentheils rauhe, steile himmelanstrebende Kaemmen, wo nur das Schaf oder die Ziege, und auch diese nicht ganz ohne Lebensgefahr, weiden können. Reich sind diese Gebirge an Seen, deren Spiegel bis 7000 Fuss über dem Meere liegt, Gebirgsbächen, Wasserfaellen, Thälern und Schluchten, und wir treffen hier eine so grossartige, zahlreiche Vegetation, wie nicht leicht irgend wo. Eben so finden wir hier manche Siebenbürgen eigenthümliche Thiergeschlechter. Gegen Süden und Südwesten liegt ein Gebirgszug dessen höchste Kuppen bis auf 7000 Fuss sich erheben, die aber nicht so wild und schroff in die Wolken streben, sondern mehr rundliche, mit Gras bewachsene Weideplätze bilden. Auch hier ist die Vegetation ausgezeichnet.

Gegen Westen breitet sich eine Ebene aus und gegen Norden liegen, eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, die Hügel von Hammersdorf, deren höchster Punkt auf 2000 Fuss gemessen ist. Diese Hügel sind ein tertiäres Gebilde von ziemlicher Ausdehnung, und bestehen aus Mergel, Thon, Sand, Schotter, wo nicht selten Petrefakten angetroffen werden. Diese Hügel können wir den botanischen Garten von Hermannstadt nennen, da wir hier vom ersten Frühling bis zum Eintritt des Winters ununterbrochen ausgezeichnete Gewächse blühend finden. An mineralogischen Merkwürdigkeiten, interessanten Formationen sind die saemmtlichen Gebirgszüge sehr reich, und obschon die Erdrinde hier im Gaazen wenig durch Bergbau, Steinbrüche oder dergleichen aufgeschlossen ist; so ist doch die Mineralogie hier von jeher mit vielem Eifer und Erfolge gepflegt worden.

Aus dieser kurzen Andeutung ist leicht zu entnehmen, dass hier der Geologe, Oryctognoste, Palaeontologe, Botaniker und Zoologe hinreichende Beschäftigung findet, um so mehr, da die Naturwissenschaft im Ganzen hier noch im Zustande der Kindheit sich befindet. Die Hermannstaedter Naturforscher sind, ich muss es ihnen zur Ehre nachsagen, nicht kaltsinnig gegen die grossartige Schöpfung, von der sie umgeben sind, ja wir haben hier und halten stets sehr tüchtige Forscher, und würde eine jede Stadt sich deren rühmen können, so würde es um die siebenbürgische Naturwissenschaft um vieles besser stehn.

Wenden wir uns jetzt zu den einzelnen Zweigen der Naturwissenschaft und zu den Vertretern der einzelnen Zweige, und mögen die Maenner es freundlich aufnehmen, dass ich ihre Namen öffentlich nenne und der öffentlichen Anerkennung empfehle. Diese Empfehlung erstreckt sich nicht nur auf ihre wissenschaftliche, sondern auch auf ihre menschenfreundliche wohlwollende Seite, vermöge welcher sie die Wissenschaft als der Menschheit gehörend, betrachten, und jede Zurückhaltung und Geheimnisskrämerei vermeiden, und ihre Erfahrungen und Sammlungen den Freunden der Wissenschaft freundlich mittheilen.

1. Botanik.

Diese Wissenschaft wird durch folgende Maenner vertreten: 1. durch den Gymnasialrektor Herrn Göbbel, welcher zwar an allen naturwissenschaftlichen Bestrebungen warmen Theil nimmt, Botanik aber sowohl zum Zweck als auch zum Vergnügen und zur Erholung treibt. Es verdient gewiss Anerkennung, wenn derselbe seinen schweren Amtsgeschäften sich entreisend, mit der Botanisirbüchse auf dem Rücken in die freie Natur eilt und selbst die Hochalpen zu besteigen die Mühe und Anstrengung nicht scheuet.

2. Durch den Herrn Professor Michael Fuss, Lehrer der Naturwissenschaft am evangel. Gymnasium, einem genialen, thatkraeftigen Manne, welcher, nebst andern naturwissenschaftlichen Zweigen, Botanik mit Eifer und Gründlichkeit treibt. Herr Fuss ist im Besitze einer zahlreichen Pflanzensammlung, in welcher auch manche Schaetze seines eigenen Fleisses niedergelegt sind. Wir haben schon öfter Gelegenheit gehabt, über botanische Gegenstaende seine Referate zu hören, und gedruckt zu lesen z. B. im Archiv für siebenbürgische Landeskunde. Auch ist derselbe der Herausgeber des Nachlasses der von Baumgarten 1816 angefangenen Enumeratio Stirpium, welche aber leider, vielleicht nicht durch die Schuld des Herausgebers, noch immer nicht zur Erscheinung gelangen kann.

3. Durch Herrn Apotheker Kladny, welcher in jüngern Jahren ein eifriger Sammler war, an botanischen Bestrebungen auch noch warm Theil nimmt, und dessen botanische Sammlung manche Raritaeten enthaelt. Durch seinen botanischen Eifer, und somit durch sein Beispiel, hat Herr Kladny sehr viel zur Förderung der siebenbürgischen Pflanzenkunde beigetragen, indem er seinen pharmaceutischen Zöglingen den Werth dieser Wissenschaft einzuflößen sich bemühte.

4. Durch Herrn Apotheker Dr. Kayser einen sehr wissenschaftlich gebildeten Mann, welcher, nebst seiner Tüchtigkeit als Apotheker und Chemiker, auch Botanik mit Liebe und Sachkenntniß, leider mit etwas zu viel Zurückgezogenheit pflegt, und sich ebenfalls im Besitze einer hübschen Sammlung siebenbürgischer Pflanzen befindet.

5. Durch Herrn Apotheker Binder in Heltau, dessen wir als eines wissenschaftlich gebildeten und produktiven Mannes erwähnen müssen, welcher den Naturwissenschaften im Allgemeinen, und so auch der Botanik sich gerne zuwendet. Wir kennen Herrn Binder aus mehreren kleinen Schriften z. B. aus seinem Verzeichniß der in Siebenbürgen wildwachsenden nützlichen Pflanzen, und mehreren Aufsätzen in unsern deutschen Zeitungen.

6. Einer besonderen Erwähnung verdienen hier die Herrn Bielz der Vater und der Sohn, welche die Botanik wohl nur als eine Hilfswissenschaft zu ihren anderweitigen naturwissenschaftlichen Studien benutzen, diese jedoch mit vieler Liebe umfassen. In Betreff der Botanik muss ich vorzugsweise des Herrn Bielz jun. ehrend und lobend gedenken, und es freut mich innig, demselben hiermit meinen Dank auszusprechen für so manche botanische Seltenheit, welche mir durch seine naturwissenschaftlichen Exkursionen zu Theil geworden sind. Schade dass dieser eifrige Jünger der Naturwissenschaft unserem Patrie, wenn auch nicht untreu, doch davon abgezogen werden musste. Allein ich bin überzeugt, dass dieser gebildete junge Mann, auch in seiner militairischen Stellung als Offizier, die ihm zur Natur gewordene Wissenschaft nicht ganz heseitigen werde. Herr Bielz ist im Besitze eines schönen Herbariums, und der einstige Verfasser einer neuen siebenbürgischen Flora wird desselben öfters als Auffinder mancher seltenen Pflanze zu erwähnen haben.

7. Auch darf ich die Bescheidenheit nicht so weit treiben, und meine naturwissenschaftlichen Bestrebungen ganz mit Stillschweigen übergehen. Zwar hindern meine Berufspflichten mich die ganze Naturwissenschaft mit gleichem Eifer zu umfassen, allein mit vieler Neigung widme ich meine Erholungsstunden dem Studium der Botanik, und meine Sammlung von siebenbürgischen Pflanzen möchte vielleicht die umfangreichste zu nennen sein, was ich jedoch theilweise der Freigebigkeit der oben genannten Herren zu danken habe. In meiner Sammlung befindet sich eine bedeutende Anzahl von Pflanzen, welche erst nach dem Erscheinen der Baumgartenschen Enumeratio aufgefunden

den worden, aber schon anderweitig beschrieben sind, so wie mehrere, welche noch gar nicht beschrieben und somit neue Erscheinungen im Gebiete der Pflanzenwelt zu sein scheinen, so weit meine Uebersicht nämlich hinreicht.

Ganz mit Stillschweigen darf ich in botanischer Hinsicht nicht übergehen einige würdige Männer, welche zwar schon vom Schauplatze abgetreten sind, unserem Kreise aber angehörten, und durch ihre Thätigkeit zur Förderung der siebenbürgischen Botanik das Ihrige beitrugen. Vorzugsweise muss ich hier eines Deutschen des Dr. Baumgarten gedenken, dem nicht Hermannstadt allein, sondern ganz Siebenbürgen in botanischer Beziehung viel zu danken hat, und wer Siebenbürgen kennt, wird die Opfer berechnen können, welche dieser Mann der Wissenschaft gebracht hat. Dr. Baumgarten hat ein Herbarium von seinem Wohnsitze Schässburg, ein Herbarium von Siebenbürgen und ein allgemeines Herbarium von 30,000 Pflanzen hinterlassen, welche noch im Besitze der Familie sein sollen. — Dann muss ich des einstigen Schulinspectors von Lerchenfeld erwähnen, dessen Andenken Baumgarten durch eine *Silene Lerchenfeldiana* befestigt hat, und dessen Herbarium sehr werthvoll gewesen sein soll, aber spurlos aus unserem Kreise verschwunden ist. — Endlich muss ich hier noch des hiesigen Apothekers Sigerus als eines sehr eifrigen Sammlers erwähnen, welcher ebenfalls ein Herbarium hinterlassen, welches im hiesigen evangelischen Gymnasio aufbewahrt wird.

Das Verschwinden des Lerchenfeldschen Herbariums ist ein Fehler und ein Verlust für die Wissenschaft, der in der Folge schwerlich eintreten dürfte, da zu hoffen ist, dass der neue Verein für Naturwissenschaft in Hermannstadt, solche in seinen Schutz nehmen wird.

So ist es demgemäss eine Aufgabe, dass eben dieser neue Verein dahin streben möchte, in den Besitz des Baumgartenschen siebenbürgischen Herbariums zu gelangen, welches zum richtigen Verständniss des Baumgartenschen Werkes unerlässlich nothwendig ist.

(wird fortgesetzt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt.](#)
[Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1849/1850

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Schur Ferdinand Philipp Johann

Artikel/Article: [Andeutungen über den gegenwärtigen Zustand der Naturwissenschaft in Hermannstadt. 5-12](#)